

Hospizbüro

Steinweg 19 a
38518 Gifhorn
Telefon
05371 / 942608
hospizarbeit.gifhorn@
evlka.de

Fax 05371 / 942619

Sprechzeiten
Mo / Mi 10.00 – 12.00
Do 15.00 – 17.00
und
nach Vereinbarung

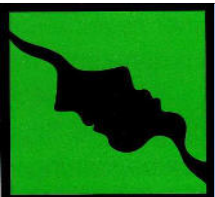
Koordinatorin
Jeannette Ehlers

www.hospizarbeit-gifhorn.de

Spendenkonten

Voba Brawo IBAN
DE3626 9910 661583298000
BIC GENODEF1WOB

Sparkasse GF-WOB IBAN
DE5326 9513 110011007663
BIC: NOLADE21GFW



Impressum
Herausgeber: Hospizarbeit Gifhorn e.V.
Redaktion: D. Köpke, Ch. Widdrat
Auflage: 3000 Exemplare
Druck: Gemeindebriefdruckerei Harms

Blickwechsel
Einblicke in die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Die Hospizarbeit Gifhorn e.V. stellt sich vor:

Unser Ziel ist, Menschen die Möglichkeit zu geben, zuhause in Selbstbestimmung und Würde zu sterben. Unsere ehrenamtlichen Begleiterinnen stehen Ihnen und Ihren Angehörigen dabei unterstützend zur Seite, indem sie zuhören, beraten, vermitteln und vor allem Zeit haben.

Sie sind speziell geschult, erhalten fortlaufend Weiterbildungen und Supervision.

Außerdem unterliegen sie der Schweigepflicht.

Im Laufe der Jahre haben sich etwa 80 BegleiterInnen für diese besondere Aufgabe ausbilden lassen.

Unser Verein wurde 1998 gegründet und ist überparteilich, überkonfessionell und gemeinnützig.

Unsere Arbeit ist kostenlos und finanziert sich u.a. über Spenden.

Sie benötigen Unterstützung?

Sie haben die Möglichkeit sich an unsere Koordinatorin Frau J. Ehlers in der Geschäftsstelle unter der Telefonnummer **5371-942608** zu wenden und einen zeitnahen und persönlichen Gesprächstermin, auch gerne in Ihrem häuslichen Umfeld (auch Pflegeheim), zu vereinbaren. Rufen Sie uns an!

Sie haben Interesse an einer Ausbildung zur ehrenamtlichen Begleitung?

Auch hier ist Frau Ehlers Ihre kompetente Ansprechpartnerin. Jedes Jahr wird eine neue Schulungsgruppe zusammengestellt. Gern wird sie Sie über Details informieren. Wir freuen uns auf Sie!

Sie möchten Mitglied werden?

Auf Seite 30 finden Sie ein Anmeldeformular, welches Sie ausfüllen und an uns senden können. Herzlich willkommen!

Christiane Widdrat



Die winterlichen Silhouetten von Bäumen und die kalten Farben des Winters sind das Thema der Fotos in dieser Ausgabe.

Redaktion: Dorte Köpke
Christiane Widdrat

Fotos: D. Köpke A. Matthesius,
E. Klamt

Inhalt

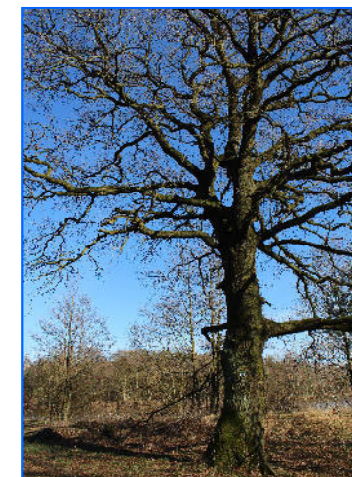
Wir über uns	Seite 2
Weihnachtsgruß der Vorsitzenden	Seite 3
Was ist Palliativmedizin? (Dr.J. Reisch)	Seite 4 - 5
Patientenverfügung (I.Alsleben)	Seite 6 - 7
Dignity Therapy	Seite 8
Benefizaktion des NDR	Seite 9
Spendenkonto	Seite 10
Spende	Seite 11
Spiritual Care	Seite 12
Gedenkgottesdienst	Seite 13 – 16
Gedicht	Seite 17
Gastbeitrag Jörg Dreyer	Seite 18 - 19
Was macht eigentlich der Vorstand?	Seite 20
Ausflug des Trauercafés	Seite 21
Buchvorstellung	Seite 22
Trauerbegleitung	Seite 23
Fortbildung / Supervision	Seite 24
Vorstand	Seite 25
Beitriffsformular	Seite 26
Inhalt	Seite 27

Wir hoffen, dass Sie Gelegenheit haben, ohne große Umstände an ein Heft des „Blickwechsels“ zu kommen, da die Hefte in allen Apotheken, Arztpraxen Krankenhäusern, Heimen, Kirchengemeinden und öffentlichen Einrichtungen der Stadt und des Landkreises ausliegen.

*Wir wünschen allen unseren Lesern
frohe Weihnachten und einen guten
Beginn des neuen Jahres.*

Die Redakteurinnen

*Christiane Widdrat
und
Dorte Köpke*



Beitrittsformular

An die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Steinweg 19 a
38518 Gifhorn



**Antrag auf Mitgliedschaft
in der Hospizarbeit Gifhorn e.V.:**

Name :

Vorname :

Straße :

PLZ / Ort :

Telefon :

Beginn der Mitgliedschaft :



Ich / wir ermächtigen die Hospizarbeit Gifhorn

den Mitgliedsbeitrag vonEuro
(Mindestbeitrag 26,00 Euro)
jährlich per Lastschrift jeweils zum 01. April einzuziehen.

IBAN:..... BIC:.....

Kreditinstitut :

Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Gifhorn, den

Unterschrift :

Weihnachtsgruß der 1. Vorsitzenden

Weihnachten

Ich seh'n' mich so nach einem Land
der Ruhe und Geborgenheit
Ich glaub', ich hab's einmal gekannt,
als ich den Sternenhimmel weit
und klar vor meinen Augen sah,
unendlich großes Weltall.
Und etwas dann mit mir geschah;
Ich ahnte, spürte auf einmal,
dass alles: Sterne, Berg und Tal,
ob ferne Länder, fremdes Volk,
sei es der Mond, sei's Sonnenstrahl,
dass Regen, Schnee und jede Wolk,
dass all das in mir drin ich fand,
verkleinert, einmalig und schön
Ich muss gar nicht zu jedem hin,
ich spür das Schwingen, spür die Tön'
ein's jeden Dinges, nah und fern,
weñ ich mich öffne und werd' still
in Ehrfurcht vor dem großen Herrn,
der all dies schuf und halten will.
Ich glaube, das war der Moment,
den sicher jeder von euch kennt,
in dem der Mensch zur Lieb' bereit:
Ich glaub, da ist Weihnachten nicht weit!

Hermann Hesse

Sehr geehrte Mitglieder,
im Namen des Vorstands, unserer Koordinatorin Jeannette Ehlers und aller ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter der Hospizarbeit Gifhorn e.V. wünsche ich Ihnen frohe Festtage mit besinnlichen Stunden, Zeit und Muße für all die Dinge, die im Alltag zu kurz kommen und ein gesundes Jahr, glückliches Jahr 2017.
Dies möchte ich mit dem Dank verbinden, dass Sie unseren Verein im zurückliegenden Jahr unterstützt haben. Mit Ihrer Hilfe wollen wir auch im neuen Jahr den Menschen, die sich an uns wenden, zugewandt sein und ihnen Beistand gewähren.

Herzliche Grüße

Ewa Klamt, Vorsitzende Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Was ist das eigentlich: „Palliativmedizin“?

Noch ein weiteres Spezialgebiet der modernen Medizin? Nein, „palliativ care“ (wie es eigentlich korrekter heißen müsste, aber wieder einer dieser vielen Anglizismen ist) entstand wie das Hospizwesen aus der Überlegung heraus, dass Menschen an ihrem Lebensende einer modifizierten Behandlung und Betreuung bedürfen. Sterbende brauchen eine besondere Art der Versorgung und Zuwendung, und das sich sowohl die Hospizarbeit als auch die Palliativmedizin zum Ziel gesetzt. Der Name Palliativmedizin wird von dem lateinischen Wort Pallium (übersetzt: Mantel) abgeleitet, was bildhaft beschreibt, welche Ziele die Palliativmedizin verfolgt: Es geht um die Begleitung und Unterstützung von Sterbenden und ihren Familien mit den modernen Möglichkeiten der Medizin, so als ob man einen schützenden Mantel um sie legt. Die palliativen Versorgung - was „palliativ care“ übersetzt meint - ist die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachdisziplinen zum Wohle und zur Unterstützung des Sterbenden seiner Angehörigen. Neben den Ärzten, die die medikamentöse Behandlung des Patienten übernehmen, ist immer ein ganzes Team mit an Bord. Zum Team gehören Krankenschwestern und -pfleger, ehrenamtlichen Helfer des Hospizvereins, Seelsorger, ggf. Psychotherapeuten, Physiotherapeu Kunsttherapeuten und anderen - je nach dem, was der einzelne Patient benötigt.

Wozu Palliativmedizin?

Das Ziel dieser multiprofessionellen Arbeit ist es, dem Sterbenden und seiner Angehörigen ein umfassendes Hilfsangebot zur Seite zu stellen. Dadurch wird ermöglicht, Sterbende Zuhause, im Pflegeheim oder im Hospiz bis zu ihrem letzten Atemzug zu begleiten. Insbesondere der Wunsch vieler Menschen, zu Hause sterben zu dürfen, soll dadurch ermöglicht werden. Hier setzt die Idee des Palliativwesens an, im häuslichen Umfeld die notwendige Unterstützung bereitzustellen.

Wie kann ich Palliativmedizin in Anspruch nehmen, wenn ich oder ein Angehöriger es brauche?

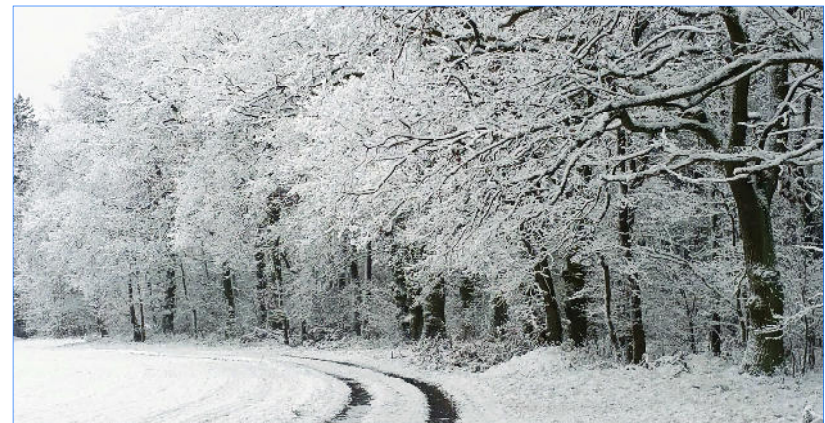
Auf professioneller Ebene gibt es seit 2009 im Landkreis Gifhorn ein sogenanntes SAPV Palliativteam, ein Zusammenschluss von Ärzten, Pflegediensten, Seelsorgern, Psychotherapeuten und Physiotherapeuten, die die Versorgung der Sterbenden hier im Landkreis übernommen haben. Unterstützt werden sie von den ehrenamtlichen Helfern des Hospizvereins. Die Hausärzte verordnen diese besondere Form von Betreuung und die Krankenkasse übernimmt nach Prüfung der Notwendigkeit die Kosten für diese Leistung, sodass den Sterbenden und ihren Familien das Zuhause verweilen ermöglicht wird.

Was nun genau ist der ärztlich-medizinische Aufgabe in der Palliativmedizin?

Aufgabe des ärztlichen Teils der Palliativmedizin ist es, Leiden am Lebensende mit den Möglichkeiten der modernen Medizin möglichst zu verhindern, bzw. so gering wie möglich zu halten. Hier steht allem voran die Therapie von Schmerzen, die durch entsprechende Medikation in aller Regel sehr gut durchführbar ist, so dass die Sterbenden annähernd schmerzfrei bleiben.



8.	2.	5.	1.	7.	4.	3.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Ewa Klamt	Dr. Johannes Reisch	Feodor Fechner	Dorte Köpke	Uta Mahlfeld	Christiane Widdrat	Hartmut Krämer
1. Vorsitzende	Stellvertretender Vorsitzender	Kassenwart	Schritfführerin / „Blickwechsel“	Verbindung zu den Ehrenamtlichen	„Blickwechsel“	Öffentlichkeitsarbeit
						Verbindung zu den Kirchen



Fortbildung

Monatliche Fortbildungsabende für ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter finden regelmäßig an jedem 4. Donnerstag im Monat von 19.00 – 21.00 Uhr in den Räumen des Diakonischen Werkes Steinweg 19 a in Gifhorn statt.

Die Teilnahme ist für alle Begleiter verbindlich.

Die Teilnehmer setzen sich vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Erfahrungen in der ehrenamtlichen Hospizarbeit mit Krankheit, Tod und Sterben auseinander. Sie reflektieren verschieden Begleit- und Gesprächssituationen sowie grundlegende Fragestellungen. Sie reflektieren eigene Einstellungs- und Wertmaßstäbe und entwickeln und erweitern die eigene Beratungskompetenz.

Termine:

- 20. Januar 2017 Informationen zum stationären Hospiz (Vorstand Hospizstiftung)
- 23. Februar 2017 Rhythmische Einreibungen (Doris Iatridis)
- 23. März 2017 Austausch mit dem Vorstand und der Koordinatorin
- 27. April 2017 Pflegenotaufnahme (AWO)
- 18. Mai 2017 Rituale – oder was tut mir selbst gut? (Pastor Julius)

Supervision

1. Die Supervision findet jeweils am Montag um 18.30 Uhr unter der Leitung von **Ulrich Kreuzberg** im Diakonischen Werk Steinweg 19 a statt.

2. Die 2. Supervisionsgruppe findet jeweils Dienstag um 18.30 Uhr unter der Leitung von **Angelika Herzog** statt.

Die nächsten Termine erfahren Sie im Büro.

Aber auch andere Symptome wie Atemnot, Übelkeit, Erbrechen, quälender Juckreiz, Schlafstörungen und Ängste sind durch entsprechende ärztliche Maßnahmen so zu behandeln, dass die Patienten maximal beschwerdefrei bleiben. Wie wir aus der Psychologie wissen, ist die Verknüpfung von Körper und Seele nicht von der Hand zu weisen, weshalb alle medizinischen Maßnahmen auch entsprechende psychologische, menschliche und spirituelle Unterstützung brauchen. Die Gründerin des Palliativwesens, Cicely Saunders, eine Ärztin aus Großbritannien, sprach schon vor über 50 Jahren von „total pain“, was zum Ausdruck bringen sollte, dass Schmerz (pain) immer ein komplexes Geschehen ist, das nicht nur auf der körperlichen, sondern auch auf der seelischen und der spirituellen Ebene anzusiedeln ist. Dies macht noch einmal deutlich, wie wichtig die Zusammenarbeit der einzelnen Disziplinen in palliativmedizinischen Teams ist, da sowohl die körperliche, medizinische Versorgung als auch die Zuwendung durch die pflegerische und die spirituelle Ebene, also auch die Beziehungsebene, mitbedacht werden müssen, um so dem Sterbenden eine maximale Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Dr. Johannes Reisch ist Facharzt für Psychosomatische Medizin, Psychotherapie und Palliativmedizin in Gifhorn



E.K.

„... das wird dann schon meine Frau für mich regeln.“

Das ist ganz häufig die Antwort auf die Frage nach einer Vorsorgevollmacht – und selbst ich als Juristin habe lange Zeit gedacht, dass ich für meinen Mann gegenüber Ärzten auftreten und für ihn Entscheidungen treffen kann.

Weil sehr viele Menschen so denken, hat der Bundesrat kürzlich einen Gesetzentwurf auf den Weg gebracht, der Ehepartnern untereinander Vertretungsmacht in Gesundheitsangelegenheiten geben soll. Noch aber ist das Gesetz nicht in Kraft – wir werden sehen, **ob, in welcher Form und wann** es kommt.

Bis dahin sollten Sie selbst die Dinge in die Hand nehmen, denn:

Für alles, was Ihnen der Arzt als Behandlung vorschlägt, braucht er Ihre Zustimmung. Solange Sie entscheidungsfähig („klar im Kopf“) sind, stimmen Sie selbst zu. Es kann aber durchaus sein, dass Sie dazu nicht (mehr) in der Lage sind – z.B. weil Sie einen Schlaganfall hatten oder weil Ihre Demenzerkrankung bereits weit fortgeschritten ist oder Sie nach einem Verkehrsunfall nicht ansprechbar sind. Doch auch dann benötigt der Arzt für die erforderliche Behandlung Ihre Einwilligung. Wenn Sie selbst ihm diese Einwilligung nicht geben können, muss der Arzt nach einem Vertreter fragen, der für Sie entscheidet. Und da ist nun einmal die geltende Rechtslage so, dass kein Volljähriger von Gesetzes wegen einen Vertreter hat

Eheleute können sich nicht automatisch gegenseitig vertreten und auch Eltern können nicht für ihre volljährigen Kinder entscheiden.

Stellvertreter für einen anderen Volljährigen werden Sie nur, wenn dieser Ihnen eine Vollmacht erteilt hat – auch wenn es sich dabei um Ihren Ehepartner oder Lebensgefährten handelt, für den Sie schon viele Jahre im täglichen Leben so vieles regeln ...

Wenn Sie niemandem Vollmacht erteilt haben, muss sich der Arzt an das Betreuungsgericht wenden, um sich von dort einen Vertreter für Sie zu „holen“. Er wird das Gericht bitten, für Sie einen Betreuer zu bestellen. Dieses Verfahren dauert lange und verursacht Kosten, und möglicherweise endet es damit, dass ein für Sie Fremder zum Betreuer bestellt wird.

All dies können Sie vermeiden, wenn Sie rechtzeitig eine Vollmacht erteilen!

Wobei ich mich gleich wieder korrigieren muss, denn „eine“ Vollmacht ist nicht die optimale Lösung – was ist, wenn dieser eine Bevollmächtigte ausfällt? Es sollten daher mindestens zwei Bevollmächtigte sein und zwar solche, die Sie sehr gut kennen.

Rechtanwältin Ingrid Alsleben, Gifhorn

Trauercafé

Das Trauercafé ist ein Ort, an dem sich Trauernde mit anderen Trauernden treffen, einander zuhören, sich austauschen und trösten. Das Trauercafé wird von Annerose Scheibe und Ulla Germer betreut.

Das Treffen findet nicht mehr wie bisher abwechselnd in Gifhorn und Meine statt, sondern nur noch in Meine:

St. Andreas Meine Westring 2 (Tel. 05304 / 2502) von 16 – 18 Uhr statt.

Die Termine für 2017 sind:

18 Januar	17. Mai	20. September
22. Februar	14. Juni	1. November
5. April	2. August	13. Dezember

Trauer-Zeit

Unter der Leitung der Diplomsozialpädagogin und Trauerbegleiterin *Ina Hauer-Zimmermann* bietet der Kirchenkreis Gifhorn kostenlose Einzel- und Gruppengespräche an, damit Trauer verarbeitet werden kann und das Chaos der Gefühle nicht irgendwann das Leben verdunkelt.

Nehmen Sie bitte Kontakt auf mit dem Diakonischen Werk

Steinweg 19 a Gifhorn

Tel. 05371 942626

e-mail dwl.gifhorn@evlka.de

Café Cicely

Das Trauercafé des Palliativ-Hospiz-Netzes und der Hospizarbeit Gifhorn ist in regelmäßigen Abständen für die Angehörigen derjenigen geöffnet, die vom Palliativnetz oder der Hospizarbeit begleitet wurden.

Das Trauercafé Cicely ist jeden 2. Dienstag im Monat von 16.00 – 18.00 Uhr in den Räumen der Hospizarbeit geöffnet.

Viele Leserinnen und Leser kennen sicherlich den Kalender „Der Andere Advent“, der auch dieses Jahr wieder in gut sortierten Buchhandlungen und online erhältlich ist. Und oft bekamen die Herausgeber dazu die Rückmeldung: »Diese Geschichte hat mich besonders berührt!« oder »Dieses Gedicht ist zu meinem Lieblingstext geworden!« Daher haben sie zum 20jährigen Jubiläum des Kalenders die bemerkenswertesten Texte in „Freude – Schätze aus 20 Jahren – Der Andere Advent“ grafisch neu aufbereitet und noch einmal gesammelt veröffentlicht.

Und weil diese Texte auch für die Herausgeber kleine Schätze sind, haben sie das Buch in einer besonders hochwertigen Aufmachung gestaltet: mit Halbleinen-Einband, Goldschnitt und Goldprägung. Es umfasst 112 Seiten, hat ein Format von 22 mal 17 cm und kostet 9 Euro. Hier können sie es bestellen: www.anderezeiten.de
Kleiner Tipp: Dieses Buch eignet sich auch besonders gut zum Verschenken



Chr. Widdrat



*Wir beraten Sie kostenlos,
wenn Sie eine Patientenverfügung erstellen möchten!*

Ingrid Alsleben hat die Berater der Hospizarbeit ausgebildet.

In einem Arbeitskreis werden laufend spezielle Fragen erörtert und geklärt.

Alle Anfragen werden im Büro koordiniert.

Die Berater haben feste Termine angegeben, einige stehen aber auch für Gespräche nach Vereinbarung zur Verfügung.

Die Gespräche finden in den Räumen der Volksbank oder im Büro statt.

Berater sind:

Irmgard Baruschke, Gudrun Buthe, Barbara Camehl, Georg Julius, Dorte Köpke,

Uta Mahlfeld, Christiane Widdrat

und die Koordinatorin Jeannette Ehlers.

**Wenn Sie Interesse an einer Beratung haben,
vereinbaren Sie bitte einen Termin
über Frau Matthesius (Volksbank Brawo) unter der Nummer 05371 868 2737
oder
mit unserem Büro 05371 942608 .**



Dignity Therapy - Sterben mit Würde

Biografiearbeit am Ende des Lebens

Die Dignity Therapy wurde von einer Forschergruppe um Harvey Max Chochinov entwickelt. Diese Therapie soll bei den Patienten das Gefühl für die eigene unverlierbare Würde auch in der letzten Lebensphase stärken.

In Würde zu sterben ist ein Wunsch, der neben der Linderung von Leiden, den inneren Frieden und gute Beziehungen zu den wichtigsten Bezugspersonen beinhaltet. Das Gefühl, seine Würde verloren zu haben und nur noch eine Belastung für andere zu sein, verstärkt oftmals den Wunsch nach aktiver Sterbehilfe.

Die Behandlung von Patienten, die an einer nicht mehr heilbaren Krankheit leiden, lässt sich nicht auf die Behandlung körperlicher Beschwerden reduzieren. Auch seelische und soziale Faktoren spielen eine sehr wichtige Rolle. Unerledigte Lebensthemen und innerfamiliäre Konflikte belasten die Sterbenden oft besonders.

Die Dignity Therapie ist eine Form von Biografiearbeit, bei der die Patienten gemeinsam mit Therapeuten anhand eines Fragenkatalogs erarbeiten, wie sie in Erinnerung behalten werden möchten. Dazu wird ein Gespräch aufgezeichnet, aufgeschrieben, ausgedruckt und schließlich dem Patienten vorgelesen. Das Script verbleibt beim Patienten, der es dann auch seinen Angehörigen zeigen kann.

Dieses Verfahren wird bereits in Kanada, England, Schweden und in den USA angewandt, in Deutschland fängt man gerade erst an, mit dieser Methode zu arbeiten.

Wer mit dieser Therapie arbeiten will, braucht vor allem Respekt vor der Autonomie des Anderen, vor dessen individuellen Lebenserfahrungen – er muss „heilig“ halten, was dem Anderen „heilig“ ist und achtsam sein gegenüber den eigenen Grenzen.

Fragenkatalog der Dignity Therapy

1. Erzählen Sie mir ein wenig aus Ihrem Leben, besonders über die Ereignisse, an die Sie sich besonders erinnern oder die am wichtigsten in Ihrem Leben waren. Was war Ihre beste Zeit?
2. Gibt es bestimmte Dinge, die Sie Ihrer Familie übermitteln wollen? Gibt es bestimmte Erinnerungen, die Sie mit Ihrer Familie teilen wollen?
3. Was waren die wichtigsten Rollen, die Sie in Ihrem Leben eingenommen haben? (familiär, beruflich, gesellschaftlich etc.) Warum waren Ihnen diese Rollen wichtig und was haben Sie darin erreicht?
4. Was waren Ihre wichtigsten Taten? Worauf sind Sie besonders stolz?
5. Gibt es Dinge, die noch ausgesprochen werden sollten?

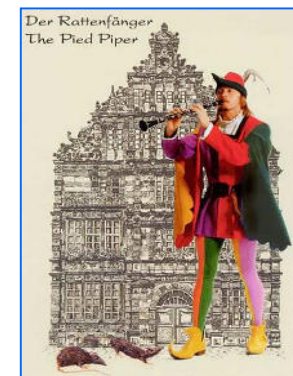
Chr. Widdrat

Cafe Cicely auf den Spuren des Rattenfängers von Hameln

In diesem Jahr haben sich 9 Gäste und das Team des Trauercafés „Cicely“ bei ihrem jährlichen Ausflug auf die Spuren des Rattenfängers von Hameln begeben.

Am Samstag, den 11. Juni ging es morgens um 9.30 Uhr mit dem Zug von Gifhorn über Hannover nach Hameln. Dort wurden wir schon von Frau Anke Holste in Empfang genommen, die dem Trauercafé seit Beginn eng verbunden ist. Sie hatte für uns ein ansprechendes Tagesprogramm gebucht, und schon gleich ging es los.

Empfangen wurden wir vom Rattenfänger persönlich der uns einen ersten Einblick in die Geschichte der Stadt Hameln gab. Eine Stadtführung schloss sich an, die vor den Toren der Glasbläserei endete. Dort konnten wir eine sehr interessante, und fachlich hervorragend gestaltete Glasbläser-Vorstellung erleben.



Im schnellen Schritt ging es zum Anleger der Weserflotte, die uns bei herrlichstem Frühsommerwetter auf eine Fahrt über die romantische Weser mitnahm. Den Abschluss bildete ein gemeinsames Abendessen in einem netten Lokal der Innenstadt.

Als wir mit dem Zug gegen 20.30 Uhr wohlbehalten in Gifhorn angekommen sind, waren sich alle einig, dass es ein wunderbarer und rundum gelungener Ausflug war.



M. Wasseveld

Was macht eigentlich der Vorstand?

Zum Beispiel:

„Ehrenamtlichenpflege“

Organisation von Veranstaltungen (Kino, Hospizgeburtstag etc.)
Vorbereitung von Ausflügen

Personalangelegenheiten

Einstellungen
Ansprechpartner für die Koordinatorin

Vorstandssitzungen 1x im Monat

Einladungen schreiben
Protokolle erstellen

Auswahlverfahren für neue Kurse

Standbetreuung (Welthospiztag, Tag der Senioren etc.)
Vorträge (Landfrauen, Lions Club, Rotarier etc.)

Blickwechsel erstellen

Interviews führen

Einzug von Mitgliedsbeiträgen

Kassenprüfung
Spendenbescheinigungen

Geburtsbriefe

Begrüßungsbriefe für Mitglieder
Dankesbriefe an Spender

Beratungen Patientenverfügung

Fortbildung PV 1x im Monat

Flyerentwicklung

Anschaffungen Büro

Vertretung in Hospizstiftung

Teilnahme Seniorenbeirat
Pressegespräche

Kontaktpflege mit Einrichtungen

Hand in Hand für Norddeutschland

Landesstützpunkt

Hospizarbeit und
Palliativversorgung
Niedersachsen e.V.



Für eine bessere Versorgung Sterbender:

NDR unterstützt Hospiz- und Palliativarbeit

Betreuung, Begleitung, Pflege schwerkranker und sterbender Menschen, und das in Würde – darum geht es. Das Hilfs- und Versorgungsangebot der Hospiz- und Palliativarbeit ist mittlerweile so breit gefächert, dass der NDR vom 5. – 16. Dezember dazu über zwölf Tage facettenreich in allen Radiosendern, im TV und im Internet berichten und zu Spenden aufrufen wird. Der Landesstützpunkt Hospizarbeit und Palliativversorgung Niedersachsen koordiniert auf Länderebene die Aktion. Projektpartner ist der Deutsche Hospiz- und Palliativverband.

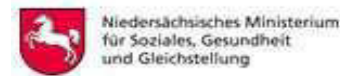
Tod und Sterben sind nach wie vor Tabuthemen. Wenn man aus dem Leben gerissen wird, stirbt man in der Regel einsam. Die Hospizbewegung steuert hier seit über 20 Jahren aktiv gegen, leistet intensive Aufklärungsarbeit und bietet Sterbebegleitung in den „eigenen vier Wänden“. Allein in Niedersachsen engagieren sich über 15000 Ehrenamtliche in 130 Hospizinitiativen. Der NDR möchte die Arbeit stärker ins Bewusstsein rücken und berichtet deshalb aus Niedersachsen z.B. über die Auricher Palliativberatung, den „Garten der Stille“ in Helmstedt, die Barsinghausener Trauergruppe für Männer oder die Aktion „Hospiz macht Schule“.

Zusätzlich zu den Programmaktionen gibt Stefan Gwildis ein Benefizkonzert. Die Spenden, die im gesamten Aktionszeitraum gesammelt werden, fließen zu 100 % Projekten des DHVP zu.

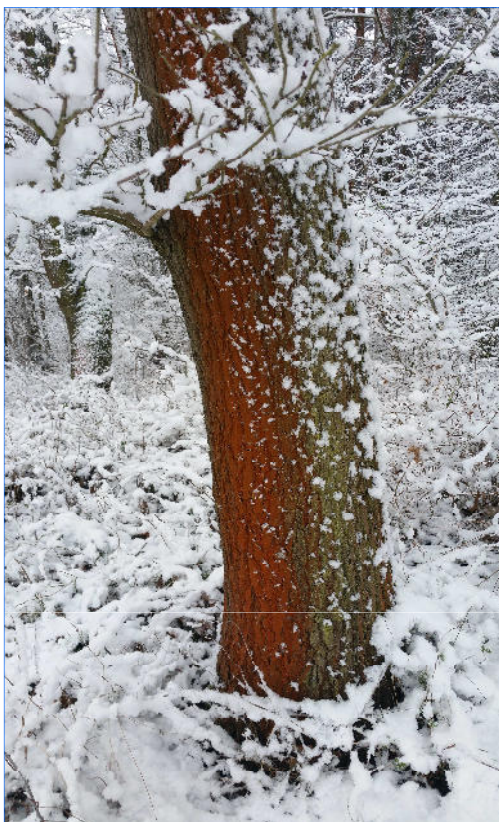
Am Freitag, 16. Dezember mündet die Aktion in den großen Spendentag. Zahlreiche Prominente nehmen den ganzen Tag über Spenden entgegen.



Gefördert durch:



(Gekürzter Programhinweis des NDR)



Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit unterstützen, indem Sie uns eine Spende zukommen lassen oder Mitglied werden. (Mindestbeitrag 26 Euro jährlich)

Das Beitrittsformular finden Sie auf Seite 26.

Spendenkonten: Voba Brawo
 IBAN DE3626 9910 66 1583298000
 BIC GENODEF1WOB
 Sparkasse Gifhorn–Wolfsburg
 IBAN DE53 269 513 11 0011 007 663
 BIC NOLADE21GFW

Im spirituellen Sinne geht es um eine Sehnsucht und Suche nach letztendlicher Wahrheit, auch nach dem Sinn des Lebens, welches durch Liebe getragen wird. Warum bin ich hier, was ist meine Aufgabe, wie funktioniert die Welt und wer hat sie erschaffen?

Spirituelle Sehnsucht geht über die Grenzen des irdischen Lebens hinaus. Sie bricht auf mit dem erschreckenden Erkennen der Endlichkeit, wenn die Sehnsucht über alle endlichen Gegebenheiten hinaus weist. Sehnsucht wird dann allgemein zu einer Bewegung in Richtung eines Darüberhinaus, sozusagen eine Bewegung der Transzendenz.

Es gibt also, wie wir sie alle kennen, eine Sehnsucht über alles innerweltlich Bestehende hinaus. Im Weltlichen herrscht häufig Angst und Enge, räumlich, zeitlich, seelisch und geistig – daher der Drang und der Wunsch, sich in der Welt der Unendlichkeit zu öffnen. Worauf immer die Sehnsucht sich richten magimmer ist sie ein Streben von einer Ebene des Seins zu einer anderen, von der Dimension der Wirklichkeit, die faktisch endlich ist, zu einer Dimension der Möglichkeit, die potenziell unendlich ist.

Wirkliches Leben ist immer ein Leben in der Zeit der Endlichkeit. Wenn der irdische Weg zu Ende geht, sehnt sich der Mensch aber oft aus der Zeit heraus, über die Zeit hinaus. Mit dem Überschwang der Sehnsucht über die endliche Wirklichkeit hinaus wird der unendliche Raum der Möglichkeiten aufgetan.

Das verstehen wir unter Transzendenz und wir können nur erahnen, welche relevante Bedeutung dies für einen Sterbenden hat.

Ich glaube, die wahre Sehnsucht eines sterbenden Menschen ist die nach Liebe, die über das irdische Leben hinaus geht und ihn in der Unsicherheit des Todes für immer begleiten wird und auffängt.

Doch eins ist sicher: Jede Form von Sehnsucht, mag sie noch so schön sein, schöpft die volle Polarität zwischen Lust und Leid aus.

Goethe schreibt in „Wilhelm Meister“:

Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide!

Jörg Dreyer



E.K.

Was die Sehnsucht mit uns macht



Sehnsucht gehört zu einer unserer Tugenden und beschreibt ein tiefes Verlangen nach etwas, einem starken Wunsch, der auch langfristig bleibt. Dabei steckt in diesem Wort das „Sehnen... ein tiefes, manchmal krankhaftes und schmerzliches Verlangen nach einem Zustand oder Wunsch, der aus der Tiefe der Seele heraus die Biografie eines Menschen durchaus beeinflussen kann. In diesem Wort steckt aber auch die „Sucht“ als ein unweisbares Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand. Diesem Verlangen werden die Kräfte des Verstandes untergeordnet und manchmal auch besiegt. Jeder kennt dieses Gefühl: Ein Ziehen wird im Inneren spürbar, dem willentlichen Zugriff entzogen, unwillkürlich und unreflektiert. Sehnsucht setzt Menschen in Bewegung zueinander hin, voneinander weg, bewegt von einer Energie, die ihre Intensität aus der Dpannung und Spannweite zwischen dem Sehrenden und dem Ersehnten bezieht. Nicht nur auf Menschen hin und von ihnen weg kann die Sehnsucht gerichtet sein, sondern auch auf andere Wesen, auf Natur, auf Orte, etwa in Gestalt von Fernweh, von dort wieder zurück in Heimweh. Ebenso richtet sie sich auf materielle und immaterielle Dinge: ein Kleidungsstück, Schönheit, ein gesichertes Einkommen, Freiheit, eine Wohnung oder ein Haus, ein Auto und vor allen Dingen Geborgenheit. Sehnsucht impliziert die Tatsache, dass man dieses Verlangen nicht unmittelbar und sofort erreichen kann.



Nach über 47 Jahren „Eisenvater“ hat für Herrn *Otto Beck* aus Leiferde ein neuer Lebensabschnitt begonnen – der Ruhestand. Der Abschied wurde mit langjährigen Kunden, Industriepartnern und Kollegen gefeiert. Wo? Natürlich in Gifhorn! Für Otto Beck ist „Gifhorn sein Mutterboden“ – hier hat er damals angefangen, hier hat er seine Kunden betreut und hier wollte er auch den Abschied feiern. Auf Geschenke hat er verzichtet, aber um Spenden hat er gebeten – so kamen

1380 Euro

zusammen, die er der Hospizarbeit zukommen ließ.

Seinen Ruhestand unterbricht er inzwischen schon einmal in der Woche, um als Fahrer für die Tafel in Gifhorn Spenden einzusammeln. Dem Ehrenamt scheint er sehr verbunden zu sein.

Wir danken ihm herzlich für seine großzügige Spende.

Spiritual Care als Teilaspekt in der Begleitung Sterbender

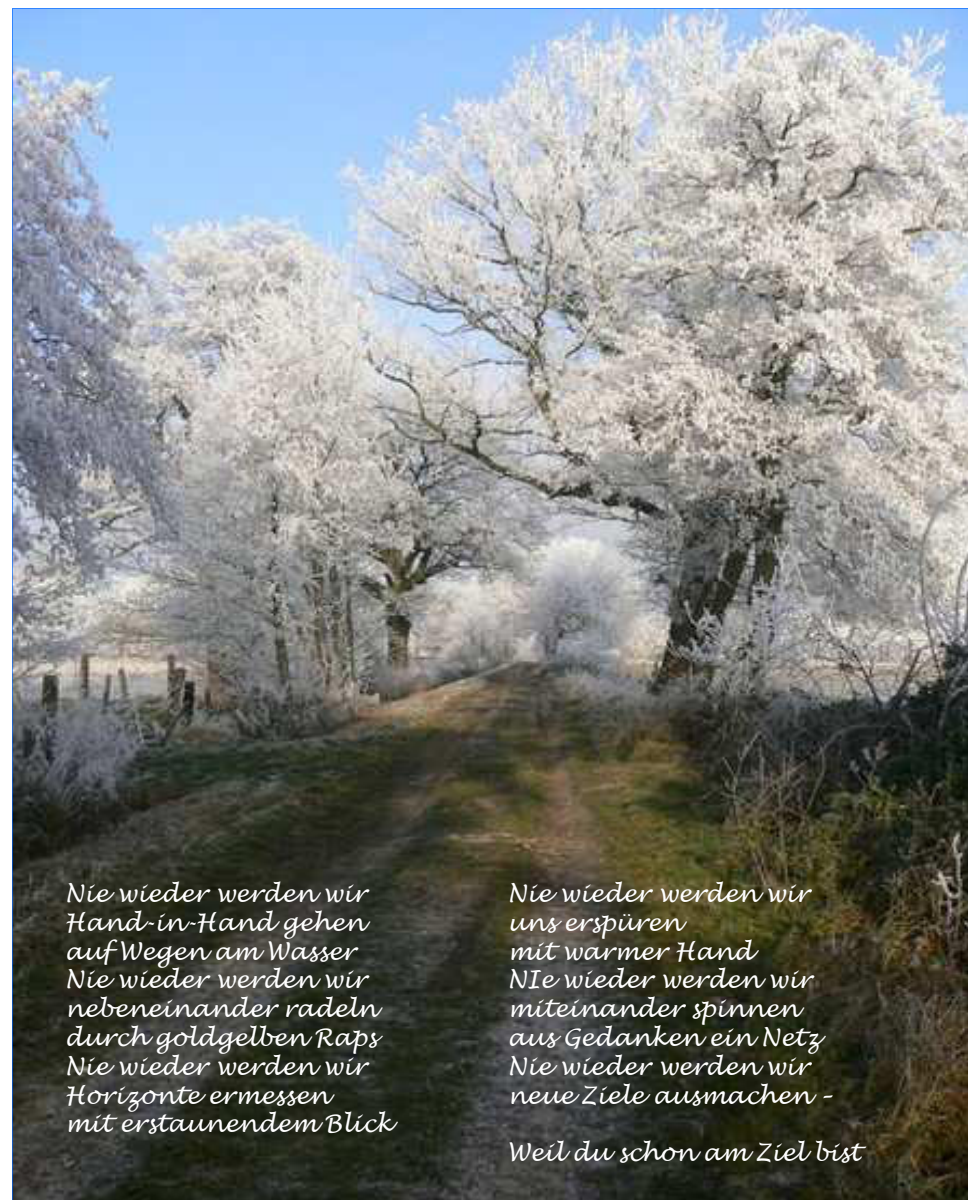
Nach Auffassung der Begründerin der Hospizbewegung, Cicely Saunders, hat Schmerz vielerlei Ursachen: medizinisch-pflegerische, soziale, psychische und spirituelle. (Lehre vom Total Pain). Palliative Care als multiprofessionelle Versorgung Sterbender hat also auch den Teilaspekt Spiritual Care. Grundsätzlich ist jedes Mitglied des Teams damit befasst. Die Spiritualität als Ursache und Verstärker von Schmerzen und Beschwerden sowie deren Linderung müssen alle Mitglieder des Teams im Auge behalten. Schicksal, Heimat, Identität und Selbstwertgefühl spielen hier genauso eine Rolle wie Glaube, Religion, Konfession und Rituale. Deshalb wird auch häufig die Seelsorge hinzugezogen. Zum Teil praktizieren Seelsorger selbst Spiritual Care. Das führt aber zu Rollenproblemen, weil Seelsorge grundsätzlich der Verschwiegenheit unterliegt, Spiritual Care aber nur durch den Austausch im Team möglich ist.

(Quelle: Wikipedia)

Mit welchen Themen kann sich Spirituelle Care am Lebensende auseinandersetzen?

Worauf kann ich (noch) vertrauen, wenn die Grundfesten des Lebens ins Wanken kommen?
 Worauf kann ich (noch) hoffen, wenn die Grenzen des Lebens greifbar geworden sind?
 Welchen Sinn hat mein Leiden?
 Habe ich Schuld (an meinem Leid)?
 Die Angst, nicht zu genügen vor einer letzten Instanz - wie immer sie auch heißt...
 Schmerz des Abschieds von diesem Leben, Schmerz über Unvollendetes, über ungelebte Möglichkeiten.
 Und letztendlich: Was kommt danach?

Chr. Widdrat



*Nie wieder werden wir
 Hand-in-Hand gehen
 auf Wegen am Wasser
 Nie wieder werden wir
 nebeneinander radeln
 durch goldgelben Raps
 Nie wieder werden wir
 Horizonte ermessen
 mit erstaunendem Blick*

*Nie wieder werden wir
 uns erspüren
 mit warmer Hand
 Nie wieder werden wir
 miteinander spinnen
 aus Gedanken ein Netz
 Nie wieder werden wir
 neue Ziele ausmachen -
 Weil du schon am Ziel bist*

E.K.

Aber: dieses Bild ist kein Sonnenuntergangsbild – sondern ein Sonnenaufgangsbild! Ich habe nach Osten fotografiert. Die Sonne geht auf! Die Sonne steigt über dem Wasser auf. Es wird ein heller, schöner, warmer Herbsttag. Es scheint am Abend zu sein – es ist der Morgen. Es scheint das Ende zu sein, dabei kann es ein Anfang sein. Im Untergang ein Neubeginn.

Eingang in die Ewigkeit - ein Anfang. Am Ende des Lebens, der Anfang der Ewigkeit – damit beginnt vieles neu.

Kirchenjahreszeitlich betrachtet ist diese Woche jetzt eine Zwischenwoche, die Woche des Ewigkeitssonntag - vor dem 1.Advent. Noch mit dem Blick zurück, den Erinnerungen gewidmet – und gleichzeitig ist schon was Neues in Sichtweite. Der Weg beginnt – so haben wir hier in der Paulusgemeinde den Familiengottesdienst zum 1.Advent genannt. Nach dem Ende beginnt der Weg neu. Ein anderer Weg. Der Weg zu einer anderen Hütte Gottes bei den Menschen: ich sehe sie ja schon laufen, die Hirten mit ihren Schafen, die Könige mit ihren Geschenken, die Kinder - all die vielen, die zu Weihnachten unterwegs sein werden. Ich sehe den Stall mit dem Kind in der Krippe in Bethlehem deutlich vor mir. Weit weg von dem himmlischen Jerusalem - so weit, wie es weiter kaum geht. So weit auseinander und gleichzeitig so dicht beieinander – es sind ja nur ein paar Kilometer zwischen Jerusalem und Bethlehem, so dicht - eigentlich. Die Hütte Gottes bei den Menschen - ein Zelt, ein Stall – da ist Gott besonders nahe.

Gott wird abwischen alle Tränen von Ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein.

Abwischen, behutsam ein Taschentuch reichen, in den Arm nehmen, nahe sein – mitgehen, so wie Sie das im zurückliegenden Jahr vielfach getan haben. Behutsam kommt Gott uns nahe. Er hält manche Träne aus. Er hält viele Fragen aus. Er hält viele Gebete aus. Er bleibt dran – er kommt. Unser Lebensweg geht weiter – von Jahr zu Jahr. Wir werden verändert, wir verändern uns. Wir leben im Wandel, zwischen Anfang und Ende, zwischen Ende und Anfang. Wir bleiben verbunden mit denen, die vorangegangen sind – und gleichzeitig: alles wird neu. Gott wohnt da, wo wir ihn suchen – und immer auch noch woanders.

Amen

Georg Julius, Pastor



Nach dem Gottesdienst saßen Ehrenamtliche und Vorstand bei einem üppigen Mitbringbuffet zusammen. Frau Klamt blickte auf das vergangene Jahr zurück und dankte allen für ihren Einsatz mit einem schön verpackten Adventskalender.

Alljährlich findet ein Gedenkgottesdienst für all diejenigen statt, die wir im vergangenen Kirchenjahr begleitet haben, zu dem die Ehrenamtlichen und der Vorstand eingeladen sind. In diesem Jahr hielt Pastor Georg Julius die Predigt in der Paulus-Kirche:

Offenbarung des Johannes 21,1-5a:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!
(Die Bibel. Lutherausgabe 2017)

Liebe Mitarbeitende im Hospizverein,

Wo wohnt Gott? Fragt mich die wohl 5-jährige Mia nach der Trauerfeier ihrer Uroma vor der Friedhofskapelle. Gott wohnt überall - erwidere ich. Die nächste Frage – war ja klar: Wo wohnt meine Uroma jetzt? Die ist jetzt ganz nahe bei Gott, antworte ich – wir nennen das im Himmel. Mia: Wo ist das ? Oben und unten, rechts und links, hinten und vorne. Also ist meine Uroma überall? Ja, so könnte man das sagen – und ich spüre selbst, wie unsicher das Gelände wird. Vom Himmel aus kann sie dich sehen und passt auf dich auf. Mia: Und wenn es regnet? Dann wird sie nicht nass, sie ist ja schließlich über den Wolken. Das Mädchen guckt mich etwas zweifelnd an. Dann nimmt sie meine Hand - wir gehen noch einmal in die Kapelle hinein, so wie ich ihr das vorher angeboten hatte, wir bleiben einen Augenblick am Sarg stehen, dann sagt sie: gute Reise in den Himmel, da hast du es jetzt gut – und wir verlassen schweigend die Kapelle.

Wo wohnt Gott? Im Himmel, auf der Erde – irgendwo dazwischen? Überall und nirgends? Ich bleibe auf der Suche, manchmal entdecke ich Gott da – wo ich ihn nicht erwarte – in einer Begegnung, im Kontakt.

Ob Gott am ehesten in einem Gotteshaus wohnt? In jeder Kirche? Oder nur in den alten, den barocken, mit Engeln verzierten, die vielleicht noch ein Tetragrammaton an der Decke haben, als Zeichen: Gott ist da. Das erleichtert ihn vielleicht zu finden – sowas wie heiliges Gelände. Gott beschränkt sich darauf sicher nicht.



Wir erinnern uns

- Beim Aufgang der Sonne und bei ihrem Untergang
erinnern wir uns an sie.
- Beim Wehen des Windes und in der Kälte des Winters
erinnern wir uns an sie.
- Beim Öffnen der Knospen und in der Wärme des Sommers
erinnern wir uns an sie.
- Beim Rauschen der Blätter und in der Schönheit des Herbstes
erinnern wir uns an sie.
- Zu BEGINN des Jahres und wenn es zu ENDE geht
erinnern wir uns an sie.
- Wenn wir müde sind und Kraft brauchen
erinnern wir uns an sie.
- Wenn wir verloren sind und krank in unserem Herzen
erinnern wir uns an sie.
- Wenn wir Freude erleben, die wir so gerne teilen würden,
erinnern wir uns an sie.
- So lange wir leben, werden auch sie leben,
denn sie sind ein Teil von uns, wenn wir uns an sie erinnern.

Unbekannt

Für jeden Verstorbenen wurde eine Kerze angezündet.

Er scheint ja an vielen Orten zu wohnen – in einer Kirche, hier in der Pauluskirche, auf dem Friedhof – im Wald, im Friedwald, in der Schönheit der Schöpfung oder wo auch immer. Sie werden gespürt haben wenn er mit dabei war, bei ihren Besuchen und Erlebnissen im letzten Jahr. Ich entdecke ihn immer dann, wenn es besonders intensiv, tief wird – schwer und leicht zugleich, irgendwie schwebend so könnte ich vielleicht sagen.
Ein Blick nach vorne, ein Hoffnungsblick: Das neue Jerusalem: wie eine Braut geschmückt – kommt sie aus dem Himmel herab, von zwölf Perlen sind deine Tore. Geschickt von Gott – die Braut hat sich in Schale geworfen, 12 Meter Schleppe - mindestens, Traumhochzeit. Erfüllung aller Hoffnungen. Wie ein Abbild dessen, wie es auf der Erde auch sein könnte. Völlig anders: Siehe, ich mache alle neu. Aus alt wird neu – neue Erde, neuer Himmel. Aus Tod wird Leben, aus Zeit wird Ewigkeit. Gott schickt sie vorneweg, die Braut, die Stadt – aus dem Himmel und kommt selber hinterher.

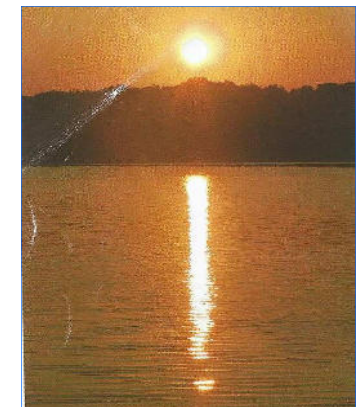
Wo also wohnt Gott? Oben im Himmel – unten auf der Erde?

Das himmlische Jerusalem auf der Erde – und mittendrin: Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen. Zwischen all den Prachtbauten im himmlischen Jerusalem: Eine Hütte Gottes. Mit Zeltbahnen behängt, notdürftig geflickt, einfach zu öffnen, so gut wie offen – man kommt einfach hinein, der Wind pfeift kühl hindurch. Ich sehe einen Marktplatz um mich herum, hohe, prächtige Häuser, Paläste – und mittendrin: Gottes Hütte. Vielleicht steht sie ja auch eher in einer der Nebenstraßen als auf dem Marktplatz direkt. Vielleicht wohnt Gott im Steinweg 19a, vielleicht auch im neu eingeweihten Cafe Aller im Cardenap. Zuzutrauen wäre ihm das ja. Vielleicht können wir so sogar sagen: Gott wohnt da, da wo wir ihn suchen – also kann er überall wohnen. Wo wir ihn suchen, lässt er sich finden.

Der Tod wird nicht mehr sein – dann, wenn Gott kommt, bzw. - dann, wenn sie kommt, die Braut zur Hochzeit. Am Anfang.

Ein Ende kann auch ein Anfang sein – und manchmal kann man sich ganz schön täuschen:

Ich habe Ihnen ein Bild mitgebracht, ein Urlaubsbild. Fotografiert im September in der Mecklenburgischen Seenplatte am Kleinen Pälitzsee in der Nähe der Canower Schleuse, nördlich von Rheinsberg. Sonnenuntergang. Abendstimmung über dem Wasser, die Sonne versinkt hinter dem Land.



Typisches Hospizbild –

finden Sie auch auf dem nächsten Flyer des Hospizverein.

Abend, Abschied - könnte man meinen.